Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 116 (1988)

Vereinsnachrichten: Berichte über Institutionen, die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berichte über Institutionen,

die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

1. Pro Infirmis und Behindertenhilfe Appenzell Ausserrhoden

(früher Appenzell A.Rh. Verein für Gebrechlichenhilfe)

Die Probleme, die behinderte Menschen selber oder ihre Angehörigen beschäftigen, sind sehr vielschichtig und verlangen von uns grösste Aufmerksamkeit. Es ist uns ein besonderes Anliegen, die Ratsuchenden aufgrund unseres Fachwissens kompetent zu beraten und sie ein Stück weit zu begleiten. Bei dieser nicht immer leichten Aufgabe sind wir auf eine gute Zusammenarbeit mit Sozialdiensten, Institutionen, Behörden, IV-Organen, der Behindertenhilfe Appenzell Ausserrhoden, dem Arbeitsausschuss unserer Beratungsstelle und unserem Zentralsekretariat in Zürich angewiesen. Unsere Hilfe wäre auch kaum denkbar ohne die treuen und zahlreichen Pro-Infirmis-Patinnen und -Paten, die vielen kleineren und grösseren Spender, die jedes Jahr im Frühling unsere Pro-Infirmis-Sammlung unterstützen, uns an Weihnachten und Ostern mit einer speziellen Gabe bedenken oder uns Trauergaben und Legate zukommen lassen. Allen Spendern sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt. Wir möchten es nicht unterlassen, auch all jenen aufrichtig zu danken, die mit uns zusammenarbeiten und unsere Arbeit unterstützen.

Nebst der Beratung, die den Schwerpunkt unserer Arbeit bildet, waren wir in diesem Jahr in der Kommissionsarbeit sehr aktiv. Das Präsidentinnenamt der Betriebskommission der geschützten Werkstätte Landscheide, Wald-Schönengrund, brachte ein gerütteltes Mass an Arbeit. Die etwas turbulente Anfangsphase wurde im Frühling mit der interimistischen Führung der Werkstätte durch Frau Wenk und der Einstellung eines neuen Werkstattleiters im Herbst beendet. Die 14 behinderten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen unter der qualifizierten Leitung von Herrn Christian Gertsch und seiner Mitarbeiterin, Frau Wenk, eine breite Palette von Eigenprodukten her: Seidentücher und -bilder, Weihnachts- und Glückwunschkarten, Fotoalben und weitere Papeterieartikel.

Wir sind sehr glücklich, dass mit der Schaffung dieser Werkstätte in einem Teil unseres Kantons der akute Mangel an Beschäftigungsplätzen behoben werden konnte.

In der Arbeitsgruppe «Spitex» führten wir in unserem Kanton eine Erhebung durch und erfassten alle spitalexternen Dienste. Das anschliessend erarbeitete Grobkonzept wurde zur weiteren Behandlung dem Kantonsrat übergeben, der die Verordnung über die Staats- und Gemeindebeiträge an die Spitex-Dienste sowie die Schaffung der Koordinationsstelle und den Zusammenschluss der Subventionsempfänger zu einer Dachorganisation erlassen soll. Die Zielvorstellungen der Arbeitsgruppe «Spitex» sind: «Jeder kranke, behinderte und hilfebedürftige Mitbürger soll selber entscheiden können, ob er in einem Spital, Heim oder zu Hause gepflegt werden möchte. Darum muss im ganzen Kanton Appenzell Ausserrhoden eine bedarfsgerechte, ganzheitliche ambulante Pflege und Betreuung rund um die Uhr zu tragbaren Kosten sichergestellt werden können.»

Unsere Arbeit im Jahre 1988 in Zahlen:

- 1988 haben wir 89 behinderte Menschen und ihre Bezugspersonen beraten. Davon waren 42 minder- und 46 volljährig. 1 Person befand sich im AHV-Alter.
- Wir führten insgesamt 374 Besprechungen mit und für Klienten durch.
- Die Mitarbeit in ständigen Kommissionen belief sich auf 46 Sitzungen. An 9 Anlässen stellten wir unsere Institution vor und versuchten, Pro Infirmis in der Bevölkerung bekannt zu machen.
- Es wurden Massnahmen für behinderte Menschen im Betrage von rund Fr. 45 000.— finanziert (finanzielle Leistungen an Invalide [FLI]), Patenschaften, andere Fonds und Stiftungen).

Herisau, im Mai 1989 Ruth Signer, Stellenleiterin

Behindertenhilfe Appenzell Ausserrhoden

Am 3. Mai 1988 trafen sich die Kommissionsmitglieder zur ordentlichen Jahressitzung. Zum ersten Mal anwesend war Frau Margrit Meier, Vertreterin des Hilfsvereins für Psychischkranke. Die vorliegenden Traktanden konnten zügig erledigt werden, den vorliegenden Gesuchen wurde entsprochen. An jeder ordentlichen Jahressitzung werden die Finanzkompetenzen der Sozialarbeiterinnen und des Ausschusses neu festgelegt. Innerhalb dieser Kompetenz ist es möglich, laufend auf Notsituationen zu reagieren.

Da kein Rechtsanspruch auf Mittel der Behindertenhilfe besteht, ist es uns möglich, rasch und unbürokratisch zu helfen. Diese Hilfe kann behinderten Mitmenschen das Gefühl geben, in unserer Gesellschaft getragen zu werden. Einige Beispiele mögen zeigen, wie wir helfen können:

- Mitfinanzierung von Hilfsmitteln zur Bewahrung der Selbständigkeit.
- Mitfinanzierung von spezieller, der Behinderung entsprechender Schulung oder Berufsausbildung.
- Glücklich schätzt sich die «Chleeblattgruppe» - eine Gruppe behinderter Jugendlicher - mit unserer Hilfe ihre Aktivitäten finanzieren zu können.

Mit Dankbarkeit durften wir zwei grössere Vergabungen entgegennehmen. Allen Spendern danken wir für die Unterstützung unserer Institutionen. Sie machen es uns möglich, unsere Aufgabe im Dienste benachteiligter Mitmenschen zu erfüllen.

Mit diesem Jahrbuch nehme ich Abschied von der Behindertenhilfe. Ich wünsche der Institution von Herzen, dass sie weiterhin in der Lage sein wird, Gutes zu tun und behinderte Mitmenschen erleben zu lassen, dass sie nicht allein sind.

Helene Ringeisen, Präsidentin

2. Stiftung «Roth-Haus». Heilpädagogische Schule Teufen

Das abgelaufene Geschäftsjahr zeigt wieder einmal mehr, dass unsere Schule eine Gemeinschaft ist, die mit den einzelnen Betreuern und Kindern lebt und nicht einfach durch Reglemente kanalisiert werden kann. Jeder muss seinen Teil zum gemeinsamen Gelingen beitragen. Seien es die Lehrkräfte, die Abwartfamilie oder der Schulleiter, alles muss irgendwie zusammenspielen und sich im gegenseitigen Gespräch entwickeln. Das vergangene Jahr zeigt wieder einmal mehr, wie entscheidend die gemeinsamen Anstrengungen zur Förderung unserer Kinder sind und nicht einzelne Interessen und Ansprüche berücksichtigt werden können. Dazu ist es wichtig, dass wir alle uns dem gemeinsamen Ziel unterordnen. Die zahlreichen Gespräche mit dem Schulpräsidenten, dem Schulleiter, den Lehrern und der Abwartfamilie haben gezeigt, wie ausschlaggebend das gemeinsame Gespräch ist und wie manches dadurch zum gegenseitigen Verständnis beitragen kann. Auch unsere Schule kann sich nur durch das gegenseitige Einfühlungsvermögen und durch die Anerkennung des andern und seiner Aufgaben entwickeln.

Vor einem Jahr habe ich vom langjährigen Präsidenten Walter Bleiker die Leitung des Stiftungsrates übernommen. Für seine umsichtige und vielfältige Tätigkeit während der ganzen Aufbauphase unserer Heilpädagogischen Schule danke ich ihm an dieser Stelle recht herzlich. Er hat die Entwicklung unserer Ausbildungsstätte durch seinen Einsatz und seine Ideen massgebend beeinflusst.

Leider müssen wir auf Ende des Langschuljahres, d.h. auf den Herbst 1989 den Rücktritt unseres Schulleiters Ruedi Albrecht entgegennehmen. Er hat sich nach reiflicher Überlegung entschlossen, uns zu verlassen. Wir anerkennen seine Argumente und bedauern seinen Entscheid. Er hat sich voll mit unserer Schule identifiziert. Wir danken ihm für seinen Einsatz und seine Tätigkeit zum Wohle unserer Kinder. Wir verlieren in ihm einen Mann, der mit vollem Einsatz und ganzer Person für uns eintritt. Wir danken ihm dafür recht herzlich und wünschen ihm für die Zukunft viel Freude und Genugtuung in seiner Lehrtätigkeit.

Im Moment sind wir bereits daran, einen neuen Schulleiter zu suchen. Wir alle sind uns bewusst, dass die Aufgabe des Schulvorstehers sehr anspruchsvoll ist. Einerseits ist er Chef des ganzen Schulbetriebes, und damit soll er als Vorgesetzter amten, andererseits muss er aber doch als Kollege mit seinen Lehrern arbeiten können.

Wir sind bereits daran, ein komplettes Personalreglement auszustellen resp. auszuarbeiten. Dabei sind wir uns jedoch darüber bewusst, dass nicht ein Reglement allein massgebend sein kann; ein Team harmoniert vielmehr durch die gegenseitige Anerkennung und das Zusammenspiel der gesamten Schule. Es muss dabei immer die Förderung und Ausbildung der behinderten Kinder unser gemeinsames Ziel sein. Ein Reglement kann nur Richtlinie sein, ob es aber funktioniert, darüber entscheiden die einzelnen Personen.

Die Betriebsrechnung pro 1988 schliesst mit einem Aufwand von Fr. 1 858 166.55 und einem Ertrag von Fr. 1 397 292.35, somit mit einem Ausgabenüberschuss von Fr. 460 824.40 ab. Gegenüber dem Budget liegen wir damit um Fr. 88 795.80 günstiger als pro 1988 budgetiert. Der Besserabschluss ist auf Mehreinnahmen von Fr. 59 792.35 und Minderausgaben von Fr. 29 283.45 zurückzuführen.

Erfreulich ist dabei festzustellen, dass die Geschenke und Spenden den Betrag von Fr. 46 060.— gegenüber den budgetierten Fr. 18 000.— ergeben haben. Allen Spendern und Gönnern danken wir an dieser Stelle recht herzlich für die uns gewährte Unterstützung zum Wohle unserer behinderten Kinder. Im vergangenen Jahr mus-

ste festgestellt werden, dass in nächster Zeit verschiedene Reparaturen, Anpassungen und Bereinigungen fällig werden. So sind wir daran, die Benützung und den Aus- und Neubau unseres Nebengebäudes abzuklären. Ferner sind verschiedene Arbeiten in der Umgebung fällig. Weiter sollte die Cerberus-Anlage im Altbau ausgebaut werden. Im vergangenen Jahr haben wir vor dem Konferenzraum das neue Büro für den Schulleiter und die Sekretärin eingebaut. Es war dies nötig, weil die Raumverhältnisse im alten Büro zu eng wurden.

Zum Schluss richte ich meinen persönlichen Dank an alle Stiftungsratsmitglieder und die Schulkommission für ihre Mitarbeit. Speziell der Schulpräsident und der Schulleiter waren im Verlaufe des letzten Jahres sehr oft mit mir zur Klärung von Problemen und Aufgaben zusammengekommen. Ihnen beiden möchte ich ganz speziell für ihren Einsatz danken. Sehr viel liegt auf den Schultern des Schulleiters und des Schulpräsidenten, und es ist nicht einfach, allen Wünschen und Ansprüchen gerecht zu werden.

Den Lehrern und allen Mitarbeitern in und um unser Tätigkeitsfeld danke ich im Namen des Stiftungsrates recht herzlich.

Konrad Rechsteiner, Präsident

Schulbericht 1988/89

Jetzt im April, da das Verfassen des Jahresberichtes fällig wird, ist das Schuljahr noch in vollem Gange, denn es endet neuerdings erst im Sommer. Somit kann der Jahresbericht noch nicht vollständig sein, und vor allem sind noch wenige Hinweise auf das neue Schuljahr möglich, da dieses zurzeit erst in Vorbereitung ist.

Insgesamt 55 Schüler haben in diesem Schuljahr den Unterricht an der HPS Teufen besucht. Das ergab im Kalenderjahr 1988 die ansehnliche Zahl von 9038 Schultagen.

Die Kinder sind aufgeteilt auf 11 Schulgruppen, wobei das Schwergewicht bei uns – vielleicht im Gegensatz zu Tendenzen an anderen Heilpädagogischen Schulen – deutlich bei Kindern mit leichteren Behinderungen liegt.

1988 war ein Jubiläumsjahr, denn vor 10 Jahren wurde der Schulhaus-Neubau bezogen. Die 7 Schulzimmer des Neubaus sind schon einige Zeit voll belegt; dazu sind 3 Gruppen im Altbau einquartiert, und eine Gruppe ist gar im Primarschulhaus Niederteufen zu Gast in einem Zimmer, welches uns freundlicherweise von der Gemeinde Teufen zur Verfügung gestellt wird.

Mit verschiedenen Veranstaltungen im Jubiläumsjahr machten wir auf die Heilpädagogische Schule aufmerksam:

— Im März 1988 fand eine Ausstellung von Schülerarbeiten aus der Gemeinde Teufen in den Räumen der HPS statt.
— Im Juni gastierte der Zirkus «Rigolo» auf unserer Spielwiese und erfreute mit seinem originellen Programm eine grosse Zahl von Gästen.
— Im November erfreute ein Kammermusikensemble aus Herisau in der evangelischen Kirche Appenzell mit einer lieblichen Abendmusik eine grosse Zahl von Zuhörern. Die Kollekte kam der Heilpädagogischen Schule zugute.
— Ebenfalls im November war die Musikschule Mittelland mit Schülerdarbietung zu Gast an der HPS.

— Im Februar 1989 konzertierte der Organist Josef Röösli aus Hitzkirch in der Kirche Stein. Auch er erfreute eine schöne Anzahl von Zuhörern mit seiner feinfühligen Musik und stellte die Kollekte der HPS zur Verfügung.
— Im September war noch ein Spielfest auf dem Schulareal mit allem Drum und Dran angesagt. Leider fiel dieses grosse Fest der – dann doch nicht zutreffenden – Wetterprognose zum Opfer. Ein stark redimensioniertes Ersatzfestlein – einige Tage später – konnte dann wenigstens unsere Schüler etwas über die grosse Enttäuschung hinwegtrösten.

Ich glaube, dass es uns gelungen ist, auf unspektakuläre Weise wieder ein Stück weit auf unsere Existenz und unsere Aufgabe hinzuweisen, und ich möchte allen, die zur Vorbereitung und zum Gelingen dieser Veranstaltungen beigetragen haben, meinen herzlichen Dank aussprechen.

— Im September war Lagerzeit. Während einige Gruppen in Wald AR logierten und täglich Gelegenheit zum Heilpädagogischen Reiten hatten, fuhren andere nach Ftan im Engadin und genossen dort eine höchst abwechslungsreiche Woche.
— Das Langschuljahr hat den Kindern auch etwas mehr Ferien bzw. Freizeit als üblich gebracht. Wir haben uns Mühe gegeben, diese vermehrte freie Zeit so gering wie möglich zu halten, damit die Eltern nicht übermässig belastet werden. Und die Mitarbeiter der Heilpädagogischen Schule haben diese zusätzliche Zeit vollumfänglich für ihre persönliche Fortbildung eingesetzt.

  Erfreulicher Nebeneffekt unserer Ferienregelung war auch, dass Geschwister unserer Schüler auf Besuch kommen konnten, als sie in ihrer Gemeinde immer noch Ferien, wir aber schon wieder Schulunterricht hatten.

Vor Ende des Schuljahres sind vier Schüler ausgetreten. Ein Schüler wechselte ins Kinderheim «Hofbergli» in Rehetobel, 2 Schüler der Einführungsklassen wechselten vorzeitig in den Volksschulbereich und ein Schüler ist weggezogen.

Auf Mitarbeiterseite haben sich Herr Werner Steininger nach achtjähriger Tätigkeit als Werklehrer sowie Frau Katharina Lämmler nach 3jähriger Lehrtätigkeit bereits verabschiedet.

Und auf Ende des Schuljahres verlassen die Heilpädagogische Schule Frau Annamarie Wiesli nach 7jähriger, Herr Claude Ferrari nach 4jähriger sowie Herr Guido Riedener nach 1jähriger Lehrtätigkeit.

Die Arbeit an unserer Schule könnte nie so wirkungsvoll gestaltet werden ohne die materielle und ideelle Unterstützung breitester Kreise. Mein Dank richtet sich an alle, die sich für das Wohl der uns anvertrauten Kinder eingesetzt haben: die Eltern für ihre Zusammenarbeit, die Mitarbeiter und Schulbusfahrer für ihr Engagement und ihre Pflichterfüllung, die Mitglieder des Stiftungsrates und der Schulkommission, die Amts- und Behördenstellen, mit denen wir zusammenarbeiten, die stillen Wohltäter und Spender, ganz besonders aber auch die Kinder selber, welche uns täglich zeigen, dass sie sich in unserer Gemeinschaft wohlfühlen.

Mein zweiter Jahresbericht ist auch schon mein letzter: Aus persönlichen und familiären Gründen habe ich mich entschlossen, auf Ende des Schuljahres zurückzutreten. Ich bedaure zwar sehr, von all den in den vergangenen beiden Jahren geknüpften freundschaftlichen Beziehungen sowie von den mir ans Herz gewachsenen Kindern wieder Abschied zu nehmen, aber ich darf hoffen, dass mein persönlicher Entschluss verstanden wird.

Ruedi Albrecht

3. Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

In diesem kurzen Jahresrückblick kann ich vorwiegend Erfreuliches berichten.

Das Therapeutische Wohnheim Schmiedgasse Herisau, war gut belegt. Das Betreuerteam konnte ohne grössere Stürme seine Arbeit tun. Ich möchte an dieser Stelle ganz besonders Frau B. Krähenmann danken für ihren grossen Einsatz während ihrer langen Zeit als Wohnheimleiterin. - Siehe Bericht 2.

In der Geschützten Werkstätte Landscheide Wald-Schönengrund mussten wir in der ersten Jahreshälfte etliche Startschwierigkeiten bewältigen. Nach dem Ausscheiden der ersten Werkstattleiterin wurde der Betrieb halbtags durch Frau Félicie Wenk weitergeführt. Aus zahlreichen Bewerbungen konnte die Betriebskommission mit Herrn Christian Gertsch einen fachlich und menschlich qualifizierten Werkstattleiter wählen. Anfang Oktober hat er mit viel Elan und Phantasie die Arbeit aufgenommen und schon in den ersten drei Monaten beachtliche Ergebnisse erzielt. Er wird ausgezeichnet ergänzt durch Frau Wenk, welche zu 50% angestellt werden konnte. - Siehe Bericht 3.

Im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit befassten wir uns im vergangenen Jahr ausschliesslich mit schwierigen Problemen:

— Am 10. März in Appenzell mit der Frage: Ist Geisteskrankheit ein Familienschicksal? (Kurzreferate von Dr. H. Nüesch, Dr. U. Winiger und Klinikseelsorger R. Haag)

— Am 31. August in Teufen mit dem aktuellen Thema: Suizid in Appenzell I.Rh. und A.Rh. Mögliche Hintergründe? Können wir vorbeugen? (Referate von Frau Dr. D. Kötscher und Prof. A. Holderegger)

— Am 27. Oktober in der KPK Herisau mit der Frage nach den Hintergründen der starken Zunahme von psychisch Behinderten bei der Invalidenversicherung (Referat von G. Conrad, anschliessend Podiumsgespräch mit Frau M. Meier, Dr. H. Nüesch, Dr. jur. H. Altherr und F. Häsler)

Die letzten beiden Veranstaltungen wurden für die Ärzte, Seelsorger und Sozialarbeiter des Kantons organisiert. Alle drei Anlässe wurden über Erwarten gut besucht.

Auch wenn viele der aufgeworfenen Fragen nicht oder nur andeutungsweise beantwortet werden konnten, so war es doch wertvoll, dass diese Themen einmal in einem grösseren Kreise aufgegriffen und diskutiert werden konnten.

Danken möchte ich allen Vorstandsmitglieder für die gute Zusammenarbeit, aber auch allen, die die Arbeit unseres Vereins mit finanziellen Zuwendungen unterstützt haben.

Pfr. Dr. Albert Scherrer

Therapeutisches Wohnheim Schmiedgasse, Herisau

Wir können auf ein ruhiges Jahr zurückblicken. Nachdem wir Anfang Jahr zwei Austritte hatten, gelang es uns erst im Spätsommer, diese beiden Plätze wieder zu belegen. Diese Situation kam uns aber nicht ganz ungelegen, da ich unfallbedingt für längere Zeit nicht arbeitsfähig und das Team somit unterbesetzt war.

Das neue Konzept bewährte sich gut. Die Supervision bei Dr. Nüesch brachte uns die erhoffte Stütze in unserer Arbeit. Im Herbst meldete Frau Krähenmann ihre Kündigung per 31.1.1989 an. Sie verliess das Wohnheim nach 5½ Jahren wertvoll geleisteter Arbeit. Die Suche einer Nachfolgerin bereitete uns keine Mühe. Mit Frau

Pflüger konnten wir eine neue Mitarbeiterin finden. Frau Pflüger absolvierte im Sommer ein 6monatiges Praktikum als Heimerzieherin bei uns. Dadurch war ein fliessender Übergang in der Neubesetzung möglich.

Wie bereits bekannt, wurde uns im vergangenen Jahr mitgeteilt, dass der Mietvertrag für den Hausteil an der Schmiedgasse 56 per 1.4.1990 abläuft und dass der Vermieter, Herr Frischknecht, eine Verlängerung des Vertrages nicht mehr in Erwägung zieht. Dies war dann auch das Hauptthema an unseren drei letztjährigen Kommissionssitzungen. Einstimmig gutgeheissen wurde, dass das Wohnheim weiter bestehen bleiben soll und dass mit Herisau der optimalste Standort gegeben sei. Die Suche nach einem geeigneten Objekt zeigte sich als schwierig. Momentan sind noch keine konkreten Ideen vorhanden. Zur weiteren Abklärung wurde an der letzten Kommissionssitzung eine spezielle Arbeitsgruppe gebildet mit dem Auftrag, bis Sommer 89 konkrete Ideen vorlegen zu können.

Der Heimleiter
Claudio Schmid

Geschützte Werkstätte «Landscheide» Wald-Schönengrund

Am 1. Oktober 1988 konnte ich die Leitung der Geschützten Werkstätte «Landscheide» übernehmen. Zusammen mit Frau Félicie Wenk führte ich die 14 behinderten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch ihren Arbeitsalltag.

Anfangs waren wir vor allem bemüht, die Werkstätte durch kreativ gestaltete Eigenprodukte der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Ein grosses Ziel war und die Teilnahme an vier verschiedenen Weihnachtsmärkten in der näheren Umgebung der Werkstätte. So entstanden in der relativ kurzen Zeit bis im Dezember Seidentücher und -bilder, Weihnachts- und Glückwunschkarten, Fotoalben und andere Papeterieartikel. Alle diese Artikel wurden unter unserem neuen «Firmenzeichen» angeboten, welches drei sich haltende Puzzleteile zeigt. Das mittlere Puzzleteil stellt uns als Teil unserer Umwelt dar, wie wir geschützt und von anderen Teilen getragen werden. Wir gehören zum Ganzen, und ohne uns wäre das Puzzle nicht vollständig!

Mit einem grossen Verkaufs-Erfolg an den Märkten konnten wir das letzte Jahr abschliessen. Die Freude, welche uns von den zahlreichen Kunden entgegenkam, ist für uns alle ein Ansporn, das neue Jahr tatkräftig und ideenreich anzupacken.

Ein herzliches Dankeschön allen, die zum guten Start beigetragen haben, unseren Geschäftspartnern, insbesondere der Rehabilitationstätte «Dreischiibe» Herisau und Frau Wenk für ihre gute Zusammenarbeit.

Christian Gertsch
Werkstätteleiter

4. Berufliche Rehabilitationsstätte für psychisch Behinderte, Dreischiibe

Die Wiedereingliederung von psychisch behinderten Mitmenschen in unserer Arbeitswelt ist eine schwierige Aufgabe und stellt an Betreuer sowie an Betreute hohe Anforderungen.

Die tägliche Arbeit zeigt, dass der Fortschritt des Eingliederungsprozesses von verschiedenen Faktoren abhängig ist und oft nicht in der zur Verfügung stehenden Abklärungszeit zum Erfolg führt. Um für diese Behinderten eine Weiterbeschäftigung z u ermöglichen, sind neue Dauerarbeitsplätze zu schaffen, was auch das Bundesamt sowie die IV-Regionalstelle mit Nachdruck fordern. Die Nachfrage von geschützten Dauerarbeitsplätzen ist aufgrund von Abklärungen gross.

Die Geschäfte des Vorstandes wurden an 5 Sitzungen beraten. Eine Aussprache innerhalb des Vorstandes sowie mit den Betriebsleitern hat zur Klärung von verschiedenen Meinungsverschiedenheiten beigetragen. Leider müssen wir vom Rücktritt unseres geschätzten Aktuars, Herrn Dr. Rudolf Letsch, Kenntnis nehmen. Sein Entschluss, auf Ende 1988 aus der Betriebskommission St.Gallen auszuscheiden war Anlass, auch im Vorstand zurückzutreten. Ich danke Ruedi Letsch für seine grosse Arbeit, die er seit der Gründung unseres Vereins im Vorstand, aber auch in der Betriebskommission St.Gallen geleistet hat.

In der Betriebskommission (BK) St.Gallen hat es Ende Jahr einen Führungswechsel gegeben. Die Initiantin der DREISCHIIBE St.Gallen und erste BK-Präsidentin, Frau K. Hilber, hat ihr Amt an Herrn J. Gemeinder übergeben. Ich danke Kathrin Hilber für ihre Pionierarbeit und ihren grossen Einsatz in dieser oft nicht leichten Zeit des Betriebsaufbaus. Herrn Gemeinder danke ich für die Bereitschaft, die BK St.Gallen zu führen, und wünsche ihm viel Befriedigung bei dieser Aufgabe.

Im finanziellen Bereich sind zwei positive Punkte zu erwähnen. Zum einen hat uns das Bundesamt (BSV) die Defizitgarantie für alle drei Abteilungen im Betrieb St.Gallen während der Aufbaujahre 1986 bis 1988 zugesichert. Das zweite ist der Rechnungsabschluss 1988 des Betriebes Herisau, der als sehr erfreulich bezeichnet werden kann.

Mit Blick auf die zu erwartenden Betriebsdefizite einerseits, aber auch auf die geplanten grossen Investitionen andererseits, müssen alle Anstrengungen unternommen werden, um einen gesunden Finanzhaushalt zu gewährleisten.

Ich meine, der Ausbau unserer Institution darf nicht allein vom Bedürfnis respektive der Nachfrage nach Behindertenarbeitsplätzen abhängig sein, sondern muss auch finanziell verkraftet werden können.

Der Mitgliederbestand unseres Vereins ist inzwischen auf 86 Mitglieder angewachsen. Diese Zahl ist erfreulich, soll uns aber alle anspornen, immer wieder neue Mitglieder zu gewinnen.

«Wenn es die DREISCHIIBE nicht gäbe, müsste sie morgen gegründet werden.» Dieser Satz stammt von einem Behinderten, und beinhaltet für mich - wenn auch nur indirekt ausgesprochen - Dankbarkeit.

In meinen Dank schliesse ich alle ein, welche sich tatkräftig, finanziell oder ideell für unsere Dreischiibe eingesetzt haben. Vor allem unsern Chargierten und unsern Mitarbeitern gehört ein herzliches Dankeschön.

Gehen wir mit Zuversicht unsern eingeschlagenen Weg weiter, die Behinderten brauchen uns - sie werden uns dankbar sein.

Walter Bach, Präsident

Das wichtigste und schönste Erlebnis von dem ich Ihnen berichten kann, ist sicher die Tatsache, dass im Berichtsjahr alle unsere Arbeitsplätze im Dauerbeschäftigungsbereich sowie im Abklärungs- und Ausbildungsbereich voll belegt waren. Durch die grosse Nachfrage entstand eine Warteliste, auf der Eintrittswillige erst nach und nach vorrücken konnten, wenn in der Werkstätte wieder Arbeitsplätze frei wurden. Bis zum Jahresende hatte sich die Situation wieder etwas beruhigt.

Auch die Auftragslage darf für das vergangene Jahr als sehr gut bezeichnet werden. Wir konnten in allen von uns gepflegten Arbeitsbereichen neue Aufträge entgegennehmen, und auch umsatzmässig konnten wir uns steigern. Dem Arbeitserlös, neben der Unterstützung durch das BSV der wichtigste Posten auf der Ertragsseite, müssen wir auch in Zukunft grosse Beachtung schenken. Wir werden uns weiter um interessante und gut bezahlte Industrie-Daueraufträge bemühen und deren termingerechte und fachlich einwandfreie Ausführung sicherstellen.

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch von etwas ganz anderem erzählen. Am 29. Juni, einem Mittwoch, sind wir alle miteinander mit dem Reisecar ins Verkehrshaus nach Luzern gefahren. Wir erlebten viele schöne und fröhliche Stunden miteinander. Der Betriebsausflug ist immer ein sehr wichtiges Ereignis im Betriebsjahr, dazu angetan, den Mit-Menschen in einer neuen und ungezwungenen Atmosphäre und Umgebung zu erfahren und kennenzulernen. Ein Erlebnisfeld, das wir nicht mehr missen möchten. Schon am Anfang des neuen Jahres fragen wir uns jeweils wieder, wohin geht die Reise dieses Jahr?

Abschliessen möchte ich meine Ausführungen mit einem Dank an alle, die sich in irgendeiner Weise für unsere Werkstätte eingesetzt haben. Ich freue mich, wenn wir auch im laufenden Jahr auf Ihre Tatkraft und Unterstützung rechnen dürfen.

	Arbeitstraining Abklärung	Dauerwerkstätte	Betreuerteam Sekretariat
Bestand am 1. 1.88	8	6	2.1
Bestand am 31.12.88	17	5	2.4
Eintritte	25	1	-
Austritte	16	2	-
Eingliederung in die freie Wirtschaft	2	1	-

Albert Heule

5. Appenzell A.Rh. Sozialdienst für Frauen und Familien

Auch im Jahre 1988 wurden die Sozialdienste an der Frongartenstrasse 16 und die Familienplanungsstelle an der Engelgasse 2 in St.Gallen wieder gerne in Anspruch genommen. Die menschlich und fachlich so bewährte Beratung an neutraler Stelle wird in heiklen und schwierigen Situationen besonders geschätzt.

Die unentgeltliche Rechtsauskunft mit zweimaligen Sprechstunden pro Woche wurde in 81 Fällen beansprucht.

Der Sozialdienst für Frauen und Familien besorgte das Inkasso für 21 geschiedene Frauen, die ihre Alimente nicht erhielten. Es konnte der bedeutende Betrag von Fr. 79 920.— vermittelt werden. Die Beratungsstelle betreute 60 Ratsuchende in ihren verschiedensten Nöten von finanziellen, erzieherischen, seelischen und vielen anderen Belangen.

Die Budgetberatungsstelle wurde 32mal beansprucht. Ihr Dienst wird auch von der Eheberatungsstelle von App.A.Rh. sehr geschätzt.

Die Informationsstelle für Ausländer mit vielen vielsprachigen Sprechstunden verzeichnete wieder die verschiedensten Ratsuchenden aus unserem Kanton. Zugleich führte sie einen Lebenskundekurs in Herisau durch.

Die Familienplanungs- und Schwangerschaftsberatungsstelle wurde in 30 Fällen aus App.A.Rh. aufgesucht. Sie konnte ausser den sozialen und medizinischen Abklärungen auch dringende Unterstützungen aus dem Notfonds im Betrag von Fr. 10 200.— erbringen.

Die App. Gemeinnützige Gesellschaft, die App. Frauenzentrale, die Brockenstube Herisau, Pro Juventute Hinterland, der Spitalkiosk und einzelne Gönner unterstützen uns immer wieder grosszügig. Wir danken ganz herzlich für diese Hilfe und für das Verständnis, von dem wir hoffen, dass es uns auch weiterhin entgegengebracht werden kann.

Die Präsidentin:
E. Hohl

6. Pro Senectute/Für das Alter Appenzell A.Rh.

Seit Beginn dieses Jahrhunderts hat der Anteil der älteren Bevölkerung im Verhältnis zu den Gesamteinwohnern laufend zugenommen. Der Kanton Appenzell Ausserrhoden weist heute neben dem Kanton Basel Stadt am meisten Bewohner im AHV-Alter auf, rund 20% der Gesamteinwohner sind im AHV-Alter.

Die vielen hochbetagten Personen, die hilfebedürftigen älteren Kranken und Behinderten bedingen eine ganzheitliche Pflege und Betreuung in ihrer gewohnten Umgebung. Dazu kommt das in breiten Bevölkerungskreisen vorhandene Bedürfnis, wieder vermehrt zu Hause gepflegt und betreut zu werden. Oft ist die Wartezeit bis zur Aufnahme in ein Heim, auch in dringenden Situationen, (zu) lange, so dass sie gezwungenermassen durch ambulante Dienstleistungen überbrückt und sichergestellt werden muss.

Selbständig sein und so lange wie möglich in der eigenen Wohnung oder im eigenen Haus zu bleiben, ist der Wunsch von vielen älteren Mitmenschen. Die spitalexterne Krankenpflege (SPITEX) - Gemeindekrankenpflege, Hauspflege sowie Hilfen zu Hause, angeboten durch PRO SENECTUTE und andere Organisationen - unterstützt dieses Anliegen und versucht den alten Mitmenschen den Verbleib in der gewohnten Umgebung möglichst lange zu erhalten.

Leider kann in vielen Situationen unseren kranken und behinderten Mitbürgern nicht genügend entsprochen werden, weil unsere spitalexternen Dienstleistungen noch nicht optimal organisiert und ausgebaut sind.

Zur besseren Koordination, Finanzierung und Förderung der «SPITEX» erarbeitete eine Fachgruppe unter der Leitung des Kantonsarztes, unterstützt durch den Leiter der PRO SENECTUTE Appenzell Ausserrhoden, ein Grobkonzept.

Gemäss den Vorschlägen dieser Fachgruppe soll u.a. das Gesetz über das Spitalwesen durch einen Artikel «SPITEX» ergänzt werden, in dem die Koordination und die Finanzierung der «SPITEX» verankert ist. Mit dem Aufbau regionaler «SPITEX-Stützpunkte» soll dazu beigetragen werden, dass ein Pikett-Dienst «Rund und die Uhr» sichergestellt werden kann.

Zielvorstellungen der Fachgruppe:

> «Jeder kranke, behinderte und hilfebedürftige Mitbürger soll selber entscheiden können, ob er in einem Spital, Heim oder zu Hause gepflegt und betreut werden möchte. Darum muss im ganzen Kanton Appenzell Ausserrhoden eine bedarfsgerechte, ganzheitliche ambulante Pflege und Betreuung ‹Rund um die Uhr› zu tragbaren Kosten sichergestellt werden können.»

Beratungsstellen. Nebst der Beratung in finanziellen Angelegenheiten, (u.a. Budgetberatung, Anträge zum Bezug von Ergänzungsleistungen zur AHV und Hilflosenentschädigungen, Kostenberechnungen für Personen, die bei Angehörigen wohnen, etc.) und finanziellen Hilfeleistungen, werden die Beratungsstellen hauptsächlich für persönliche Hilfen beansprucht. Es sind Fragen in Zusammenhang mit der Vermittlung von Hilfsmitteln, vorwiegend Rollstühle und Pflegebetten, mit Hilfen zu Hause, Heimeintritten, Beziehungsschwierigkeiten und persönliche Probleme.

Nachfolgend einige statistische Angaben betreffend ratsuchende Personen im Berichtsjahr.

Anzahl und Alter der Ratsuchenden:

Alter:	Frauen:	Männer:	
jünger als 62/65	10	3	
62/65-70	17	13	
71-80	67	42	
81-90	60	24	
über 90	12	4	
Total	166	86	= 252*

* davon 21 Ehepaare.

Schwerpunkte der Beratungsinhalte:			
Unterkunftsfragen/Plazierung	17	11	
Fragen in Zusammenh. Hilfen zu Hause	6	9	
Rechtsfragen	8	6	
Krankheiten/Behinderung	4	5	
Hilfsmittel	53	32	
Beziehungsprobleme/Soz. Konflikte	12	9	
Lebensgestaltung/Freizeitgestaltung	11	3	
Finanzielle Fragen, inkl. Sozialvers.	61	29	
Total	196	112	= 308

Beratungsstelle Mittelland, Speicher

Am 1. Dezember 1987 habe ich mit einem Teilzeitpensum meine Tätigkeit an der neu geschaffenen Stelle in Speicher aufgenommen. Wie aus den statistischen Angaben ersichtlich ist, sind die Probleme sehr vielschichtig. Für viele Ratsuchende ist das Aufsuchen der Beratungsstelle sehr beschwerlich, sei es aus gesundheitlichen oder aus verkehrstechnischen Gründen. Daher bin ich für Haus- und Heimbesuche häufig unterwegs.

Im bestehenden, relativ dichten Netz von Dienstleistungsangeboten knüpfe ich Kontakte zu jenen Menschen, welche im stillen grosse und verantwortungsvolle Arbeit für PRO SENECTUTE leisten. Auf dieser geschaffenen Vertrauensbasis versuche ich Mitarbeiter und Beraterin zu sein im Auf- und Ausbau von Angeboten für den älteren Mitmenschen sowie auch in der Weiterbildung der Helferinnen.
Für die gute Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle in Herisau bin ich dankbar, die Einarbeitungszeit wurde mir dadurch sehr erleichtert.

Annegret Abegglen

Kantonalkomitee. Das Kantonalkomitee fand sich zu drei Sitzungen zusammen. Nebst den ordentlichen Geschäften verabschiedete das Komitee das Konzept «Stiftungspolitik» und bearbeitete das Schweizerische Projekt «Strukturbereinigung».

Als neues Mitglied ins Kantonalkomitee wurde Lorenz Kuhn, Herisau, gewählt.

Ortsvertreter. Unsere Ortsvertreter schaffen die Voraussetzungen für eine gemeindenahe Altersarbeit. Um die Ortsvertreter in ihrer Arbeit zu unterstützen, führten wir am 21. November 1988, turnusgemäss, einen Weiterbildungs- und Informationstag, zum Thema «Alter und Altersarbeit», durch.

Sekretariat. Die Einführung der EDV im Sekretariat brachte Anfang Jahr ein grosses Pensum an Mehrarbeit. Es war notwendig, die vielen administrativen Arbeiten neu zu überdenken, die Programme auszutesten und sorgfältig auf unsere Bedürfnisse abzustimmen. Gegen Mitte des Jahres brachten unsere anfänglich aufgewendeten Mehrinvestitionen spürbare Entlastung.

Finanzielle Hilfen. Gegenüber dem Vorjahr wendeten wir für finanzielle Hilfeleistungen 13 857.80 Franken mehr auf.

Wir halfen in Notsituationen infolge Krankheit, Behinderung und Invalidität bei bescheidenen Einkommens- und Vermögensverhältnissen an 58 Personen (Vorjahr 52) mit insgesamt 84 859.30 Franken. (Vorjahr 71 001.50).

Haushilfedienste. In 14 Gemeinden standen 71 Helferinnen bei 90 Personen während 6 748 Stunden (Vorjahr 6 438) im Einsatz.

Die ungedeckten Kosten (Nettoaufwand) betragen: 27 731.10 Franken.

Mahlzeitendienste. In 12 Gemeinden verteilten 29 Helferinnen und 8 Helfer an 249 Mahlzeitenbezügern 27 278 Essen (Vorjahr 26 691).

Für die Verteilung der Mahlzeiten legten unsere Helferinnen und Helfer 37 005 Kilometer zurück.

Die ungedeckten Kosten (Nettoaufwand) betragen: 49 620.95 Franken.

Abgabe von Rollstühlen. 80 behinderten Atlersrentnern (Vorjahr 67) konnten wir in Partnerschaft zur AHV einen Rollstuhl zur unentgeltlichen Benützung abgeben.

Alter und Sport. PRO SENECTUTE bemüht sich, innerhalb ihres Angebotes einen möglichst bedürfnisorientierten Alterssport anzubieten. Im Gegensatz zum allgemeinen Sportverständnis, bei welchem der Leistungssport im Vordergrund steht, bemüht sich PRO SENECTUTE vermehrt altersgerechte Werte zum Tragen zu bringen. Eine gründliche Aus- und Weiterbildung der Gruppenleiterinnen ist deshalb für PRO SENECTUTE Appenzell Ausserrhoden ein echtes Anliegen. Im Berichtsjahr besuchten unsere vier Kursleiterinnen die Kursangebote der Schweizerischen Stiftung; an den kantonseigenen Weiterbildungskursen beteiligten sich 45 Leiterinnen.

53 Sportleiterinnen, davon 10 Leiterinnen für das Turnen in Heimen, setzten sich in 19 Gemeinden dafür ein, unseren älteren Mitmenschen ein zeitgemässes, aktivierendes Programm zu bieten. 884 Aktive in den Gemeinden und 240 Teilnehmer in den Heimen nehmen am wöchentlichen Turnen teil.

Fünf Schwimmgruppen mit 55 Teilnehmern, drei regional organisierte Volkstanzgruppen und eine aktive Wandergruppe treffen sich regelmässig zum körperlichen Training, Vergnügen und zur Kontaktpflege.

Die ungedeckten Kosten für den Alterssport betragen: 14 856.25 Franken.

Aktion Ferienfreude im Altersheim. Im Austausch mit Pensionären aus ausserkantonalen Heimen benützten vier Personen die Aktion «Ferienfreude im Altersheim». Den zugereisten Gästen ermöglichten wir auf unsere Kosten ein schönes Ferienerlebnis.

Bastel- und Werkgruppe. Zwecks Pflege von gemeinsamen Hobbys, zur Anleitung zum Werken und zum Basteln sowie zur Kontaktpflege trifft sich wöchentlich eine Gruppe aktiver Frauen.

Geburtstagsgaben. 452 Jubilaren durften unsere Ortsvertreter(-innen) die Glückwünsche zum 80., 90., 95. und 100. Geburtstag mit einem Geldbetrag überbringen und damit vielen auch einsamen Personen eine grosse Freude bereiten.

Die dafür aufgewendeten Mittel betragen: 11 320.— Franken.

Finanzielles. Die Jahresrechnung 1988 schliesst bei Fr. 686 615.35 Einnahmen und Fr. 694 579.45 Ausgaben mit einem Rückschlag von Fr. 7 964.10 ab.

Das Defizit konnte aus den Reserven gedeckt werden.

Die allgemeine finanzielle Situation steht erfreulich gut. Den vielen treuen Freunden, Gönnern, Spendern und Testatoren, die mit Beiträgen bei der Herbstsammlung, resp. in Form von Trauerspenden, Schenkungen und Vermächtnissen unsere Arbeit unterstützen und helfen mittragen, verdanken wir unsere gesunde finanzielle Situation. Das ausgewiesene Vermögen, von dem nur der Ertrag gebraucht werden darf, ist notwendig um unsere Arbeit auch bei aussergewöhnlichen Verhältnissen in gewohntem Rahmen weiterführen zu können.

Wir danken unseren vielen treuen Freunden, Gönnern und Spendern, den Ortsvertretern, den Vermittlerinnen sowie den Helferinnen und Helfern der Haushilfe-

und Mahlzeitendienste, den Alterssportleiterinnen, dem Bundesamt für Sozialversicherung, dem Regierungsrat von Appenzell Ausserrhoden, diversen Kirchgemeinden, dem Zentralsekretariat sowie allen Personen, die auf irgendwelche Art mitgeholfen haben, unsere vielseitigen Aufgaben zu erfüllen.

Der Präsident:
Hansjörg Knaus

Der Leiter der Geschäftsstelle:
Erwin Walser

7. Pro Senectute/Für das Alter Appenzell I.Rh.

Nachfrage nach Hilfsangebot weiter gestiegen. Auch im vergangenen Jahr hat die Nachfrage nach unseren Dienstleistungen für Betagte wiederum zugenommen. Immer mehr Betagte und ihre Angehörigen schätzten die verschiedenen Hilfen, welche das Altwerden zu Hause nicht nur ermöglichen, sondern dieses auch wesentlich erleichtern. Denken wir an unseren gut ausgebauten und funktionierenden Mahlzeitendienst. Es ist heute möglich, praktisch jedem Betagten ein frisches, warmes Mittagessen nach Hause zu bringen, sofern dort eine Zufahrt besteht und diese im Winter vom Schnee geräumt wird. Dieses Angebot funktioniert in allen Bezirken und zum gleichen Preis, gleichgültig, ob der Betagte nun in Appenzell, Brülisau, Oberegg oder anderswo im Kanton wohnt.

Angebote werden koordiniert. Oft genügt die Verabreichung eines warmen Essens noch nicht, um den Betagten allein zu Hause zu belassen. Es bedarf manchmal auch des stundenweisen Einsatzes einer Haushilfe oder der täglichen Pflege des Alterspatienten durch unsere Gemeindekrankenschwestern. Weiter sind oft vielerlei Probleme vorhanden, die darüber hinaus von unserer Sozialberatungsstelle, nicht selten in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen oder mit den Ärzten, gelöst werden müssen. So ergibt sich in einer einzigen Betreuung eine ganze Hilfskette, die erst, wenn sie koordiniert ist, dem Betagten eine Hilfe bedeutet.

Spitex-Dienste in Appenzell-Innerrhoden gesetzlich und finanziell gesichert. Es darf in diesem Zusammenhang nicht ohne Stolz für Innerrhoden bemerkt werden, dass uns andere Kantone und viele Gemeinden der Schweiz um unsere bereits funktionierenden Dienstleistungsangebote im sogenannten Spitex-Bereich beneiden. Mit Genugtuung darf zudem vermerkt werden, dass es nebst dem Kanton Zürich bis heute nur noch Appenzell-Innerrhoden gelungen ist, diese Spitex-Dienste auch auf Gesetzesebene finanziell zu sichern. Bekanntlich hat die Landsgemeinde 1986 einem Gesetz zugestimmt, wonach der Kanton Beiträge an diese erwähnten spitalexternen Pflege- und Beratungsinstitutionen ausrichten kann. Das ist, wie wir sehen, für die übrige Schweiz noch keine Selbstverständlichkeit. Allzuoft werden die verschiedenen Hilfen unkoordiniert angeboten und nicht selten konkurrenzieren sie sich gegenseitig, ganz abgesehen von der mangelnden finanziellen Absicherung und durch die fehlende Gesetzgebung.

Statistisches

Sozialberatung durch Einzelhilfe. Die Einzelhilfe fördert die Selbsthilfe duch Auskünfte und Beratungen im Sinne psychosozialer Arbeit sowie durch die Vermittlung von Geld-, Sach- und Dienstleistungen.

Anzahl der Fälle 1988

Alter:	Frauen:	Männer:	davon Ehepaare:
jünger als 62/65	18	15	
62/65-70	21	17	19
71-80	13	11	
81-90	5	8	
über 90	3	-	
Total	60	51	19

Problemkategorien/Beratungsinhalte (eine Beratung kann auch mehrere Problemkategorien beinhalten)

	Frauen:	Männer:
Unterkunftsfragen, Plazierung	18	23
Fragen im Zusammenhang mit Hilfe zu Hause	21	25
Rechtsfragen	7	7
Krankheiten/Behinderungen	19	15
Hilfsmittel	8	6
Beziehungsprobleme/soziale Konflikte	47	33
Lebensgestaltung/Freizeitgestaltung	15	13
persönliche Probleme	89	37
Finanzielle Fragen (inkl. Sozialversicherung)	33	28
Beratung von Bezugspersonen (z.B. Verwandte auch als selbständiger Fall möglich)	25	30

Alter und Sport

	Frauen:	gemischte Gruppen:	Teilnehmer insgesamt:
Turnen	8	2	233
Schwimmen		1	25
Insgesamt tätige Leiterinnen im ganzen Kanton			8

Die Leiterinnen nahmen an den obligatorischen Fortbildungskursen teil.

Veranstaltungen. An den drei Veranstaltungen, die wir durchführten, nahmen total 264 Teilnehmer teil. An den beiden Altersausflügen nahmen insgesamt 104 Damen und Herren teil. Insgesamt wurden 156 Geburtstagsehrungen (80. Geburtstag, 90. Geburtstag und Ältere) gemacht.

Kantonalkomitee Pro Senectute. Am 20. Juli 1988 verstarb leider unser langjähriges geschätztes Mitglied, Frau Trudy Looser-Horsch, Oberegg. Nicht nur war sie ein treues Mitglied unseres Kantonalkomitees, sie hat während Jahrzehnten auch die

Haussammlung in Oberegg durchgeführt und fungiert im Äusseren Landesteil als Ortsvertreterin unserer Institution. Wir werden Trudy Looser-Horsch ein treues Andenken bewahren.

Während im Arbeitsausschuss mehrere Sitzungen nötig waren, tagte das Kantonalkomitee einmal im Altersheim Gontenbad.

Direktionskomitee Pro Senectute Schweiz. Im obersten Gremium unserer Stiftung war wiederum lic. iur. Franz Breitenmoser, Ratschreiber, unser kantonaler Vertreter.

Finanzielle Hilfen. Im Jahre 1988 wurden total 22 810.— für periodische und einmalige finanzielle Hilfen benötigt. Anzahl Bezüger: 10.

Zum Schluss geht wiederum ein Dank an unsere freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ehrenamtlich oder zu einer bescheidenen Entlöhnung im Dienste unserer Betagten und unserer Institution wirken. Wir danken auch den Vermittlerinnen, Kassierinnen und Mitarbeiterinnen des Mahlzeiten- und Haushilfedienstes und den Krankenschwestern. Ein spezieller Dank geht auch an dieser Stelle nochmals an die vielen Gönner und Spender.

Im Berichtsjahr ist Frau Ursula Etter-Hitz als Finanzleiterin und Betreuerin der Rechnungsführung für den Mahlzeitendienst zurückgetreten. Für die geleisteten grossen Dienste danken wir ihr ganz herzlich.

Ohne die fast oder ganz ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer und ohne die Unterstützung der privaten und öffentlichen Spender könnten wir die vielfältigen Dienstleistungen unserer Institution nicht gewährleisten.

Einen herzlichen Dank richte ich auch an das Zentralsekretariat und an das Direktionskomitee in Zürich sowie an meine Kolleginnen und Kollegen im Kantonalkomitee.

Ein herzlicher Dank gebührt wiederum dem Leiter der Sozialberatungsstelle Appenzell, Herrn Emil Hersche, wie auch seinen Mitarbeiterinnen in der Sozialberatungsstelle, der Ortsvertreterin in Oberegg, Frau Schmid-Metzler, den Vermittlerinnen der Haushilfedienste.

Möge uns auch im kommenden Jahr die Kraft und Ausdauer nicht fehlen, uns weiter für die Anliegen und Interessen unserer betagten Bevölkerung einzusetzten.

Altersheim Gontenbad

Nach wie vor waren während des ganzen Jahres die Um- und Erneuerungsbauten im Altersheim in vollem Gang. Die Arbeiten im 1. Obergeschoss konnten im Frühjahr beendet werden, so dass vom Erdgeschoss ins 1. Obergeschoss gezügelt werden konnte. Unmittelbar danach wurden die Abbruch- und Erneuerungsarbeiten im Erdgeschoss in Angriff genommen, so dass die Zimmer im Erdgeschoss im Laufe des Monats März 1989 bezogen werden konnten. Auch an die Fertigstellung der Fassade wurde geschritten. Noch vor Wintereinbruch konnten die Isolationsplatten angebracht werden. Die gänzliche Fertigstellung der Fassade wurde aber erst im Vorsommer möglich, da gewisse Arbeiten, wie Malerarbeiten, erst in einer wärmeren Jahreszeit ausgeführt werden konnten.

Das Alterheim war das ganze Jahr ausgebucht, wobei allerdings berücksichtigt werden muss, dass im Berichtsjahr acht Betten des 1. Obergeschosses bzw. des Erdgeschosses zufolge der Umbauarbeiten ausfielen.

Ab März 1989 wurden aber die Umbauarbeiten in allen Stockwerken beendet, so dass erstmals seit drei Jahren wieder der volle Betrieb aufgenommen werden konnte. In letzter Zeit hatten wir wieder eine grössere Warteliste; ab März 1989 konnten dann die Aufnahmewünsche weitgehend wieder befriedigt werden.

Nach wie vor sind, dank des grosszügigen Ausbaus der Dienstleistungen von Pro Senectute (Altersbetreuung, Alterspflege, Mahlzeitendienst, Besuchsdienst usw.), viele Betagte in der Lage und vielfach auch willens, länger als früher, als diese Dienste noch nicht vorhanden waren, in ihren bisherigen Wohnungen und Häusern zu verbleiben. Das hat den Zustrom ins Alterheim, wie bereits früher ausgeführt, etwas gebremst.

Während des ganzen Jahres herrschte im Altersheim eine gute und gemütliche Atmosphäre. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, wohnen die Pensionäre gerne im Altersheim. Sie schätzen es, dass trotz der grossen Komfortverbesserung, die der Umbau gebracht hat, die Preise mässig sind und im Altersheim auch eine grosse Verträglichkeit vorhanden ist. Sie fühlen sich geborgen, glücklich und zufrieden.

Unser Haus wurde von sieben Ordensschwestern und elf Haushalthilfen (teilweise Halbtagsbeschäftigte) betreut. In sehr verdankenswerter Weise hat die Frau Mutter in Baldegg unserm Heim eine weitere Schwester zugeteilt. Nachdem 1987 Schwester Posenta neu im Altersheim die Arbeit aufgenommen hatte, ist im Spätsommer 1988 auch noch Schwester Marlène in unser Betreuungsteam eingetreten. Wir heissen die beiden neu zu uns gestossenen Schwestern ganz hezlich willkommen.

Als Oberin amtete Schwester Pia Rita, die ihr Amt wiederum mit grosser Umsicht und Hingabe, aber auch mit grosser Fachkenntnis, ausübte. Die geistige Betreuung der Schwestern, Mitarbeiterinnen und Pensionäre oblag a. Domkustos Dr. Anton Dörig. Er hat es wiederum verstanden, während des ganzen Jahres eine heimelige und zufriedene Atmosphäre in unser Heim zu bringen und aufrecht zu erhalten. Das Moorbad erfreute sich auch 1988 einer regen Nachfrage, wenn auch die Frequenzen etwas zurückgegangen sind. Der Nettoertrag bezifferte sich auf Fr. 15 987.05.

Ende 1988 wohnten im Altersheim 30 alleinstehende Fauen und 26 alleinstehende Männer sowie ein Ehepaar, die, wie bereits erwähnt, von sieben Ordensschwestern und elf Haushalthilfen betreut wurden.

Es ist insbesondere den zahlreichen Spenden, sowohl seitens Privaten als auch der Öffentlichkeit und dem erfreulichen Ergebnis des Moorbades zuzuschreiben, dass die Jahresrechnung des Altersheimes erneut recht positiv abgeschlossen werden konnte.

Mit nochmaligem Dank an alle, die in irgendeiner Art zur Erfüllung unserer Aufgabe im Altersheim beigetragen haben, möchten wir diesen Bericht schliessen. Ganz besonderen Dank richten wir an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, an die ehrw. Schwester Oberin und an alle ehrw. Schwestern, an alle Gehilfinnen und Gehilfen, an die hochw. Geistlichkeit, die Behörden und an unsere Nachbarn. Ganz speziell danken möchten wir der Frau Mutter und der ganzen Klostergemeinschaft Baldegg. Wir schliessen in der Hoffnung, dass auch zukünftig die uns gestellten Aufgaben und unser Haus unter dem Segen Gottes stehen möge.

Der Präsident: Franz Breitenmoser

8. Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Gehörlose, Trogen

Ein gut verlaufenes Betriebsjahr unserer Institution liegt hinter uns. Unsere Heimpensionäre waren im allgemeinen gesund. Erfreulicherweise konnte erstmals unser Mitarbeiter-Soll durch eine weitere Anstellung einer Angestellten erfüllt werden.

Dank der dauernden Vollbesetzung des Heimes steht auch unsere Heimrechnung ausgeglichen da, und es konnte wiederum eine beachtliche Summe von den Liegenschaften abgeschrieben werden.

Von Besuchern und von aussenstehenden Betreuern, die in unser Heim kommen, hören wir immer wieder, wie wohnlich und einladend es bei uns sei. Gerne geben wir dieses Kompliment an unsere Heimleitung und an die Mitarbeiterinnen weiter und sind bestrebt, den Charakter unserer Institution in dieser Art zu erhalten und unseren gehörlosen Pensionären ihren Alltag möglichst mit Lebensqualität zu erfreuen.

30 Jahre Gehörlosenheim. Anlässlich unserer jährlichen Stiftungsratsversammlung konnten wir in einer schlichten Feier das 30-Jahr-Jubiläum unserer Institution begehen. Allen ehemaligen Mitgliedern des Stiftungsrates, der Heimkommission und den früheren Heimeltern haben wir an der Versammlung vom 3. Mai Gelegenheit geboten, das Heim zu besichtigen und mit den Gehörlosen in Kontakt zu kommen. In prägnanten Worten durften wir vom ehemaligen Präsidenten des Stiftungsrates, Dr. Andreas Wegelin, einen Rückblick erhalten über die Gründung der Stiftung. Dr. h. c. Hans Ammann erläuterte die Gründe, die zur Schaffung eines Wohn- und Altersheimes führten, und weiter referierte a. Heimleiter Heinrich Bär, der ebenfalls von allem Anfang an im Stiftungsrat dabei war, wie die Idee mit der Suche nach einem geeigneten Standort eines Hauses schliesslich in Trogen im heutigen Heim verwirklicht werden konnte. Wahrlich eine gute Tat wurde hier realisiert, die sich für Hunderte von älteren Gehörlosen und Gehörbehinderten segensreich auswirkte. Allen Gründern und Wohltätern schulden wir unseren Dank und unsere Anerkennung.

Erwerb einer Liegenschaft für Personalwohnungen. Wie wir im letzten Jahresbericht erwähnten, besteht das Bedürfnis unserer Mitarbeiter, in Trogen und möglichst in der Nähe des Heimes zu wohnen. Nicht nur ist der kurze Arbeitsweg ein Vorteil, sondern die Betreuung unserer meist älteren Bewohner des Heimes erfordert es, dass in Notfällen das Personal auch ausserhalb der Arbeitszeit einmal rasch zur Verfügung stehen muss. Diesen Bedürfnissen entsprechend haben wir uns umgesehen für Wohnraum in unserer näheren Umgebung. Glücklicherweise war unser Nachbar Ernst Zellweger bereit, seine Liegenschaft an uns zu verkaufen. Am 19. Juli 1988 konnte der Kaufvertrag abgeschlossen werden. Der Verkäufer sowie eine langjährige Mieterin behalten ihr lebenslängliches, entgeltliches Wohnrecht im angestammten Hause. Eine Baukommission in Zusammenarbeit mit der Heimkommission wird nun darangehen, ein Umbaukonzept auszuarbeiten, um das renovationsbedürftige, aber zweckmässige Wohnhaus für unsere Bedürfnisse herzurichten.

Rücktritt eines Mitgliedes der Heimkommission. Frau Miranda Hatt-Brütsch ist als Gemeinderätin in Trogen zurückgetreten und wollte sich nun auch als Mitglied unserer Heimkommission entlasten. Wir bedauern ihren Entscheid und dan-

ken ihr ganz herzlich für ihr mehrjähriges aktives Mitwirken in unserer Kommission. Wir schätzten ihre kompetenten und engagierten Voten.

Reparaturen und Erneuerungen im Heim. Apparate und Maschinen sind in einem Heim recht grossen Belastungen ausgesetzt. So ist es verständlich, dass solche Einrichtungen nicht nur stets in Gang gehalten werden, sondern von Zeit zu Zeit sogar erneuert werden müssen. Als grössere derartige Reparatur ist die Erneuerung der Aufzugstragseile in einem Lift zu erwähnen.

Dank an unsere Mitarbeiter. Es liegt uns daran, wiederum unseren herzlichsten Dank an alle Mitarbeiter unseres Heimes zu richten. Zuerst danken wir unseren treuen Heimleitern, Heidi und Antonio D'Antuono-Wessel, der Stellverteterin und Köchin, Verena Huber, sowie allen Mitarbeiterinnen, die sich täglich mit viel Geduld ihrer nicht immer leichten Aufgabe stellen. Danken möchten wir aber auch unseren Seelsorgern für ihre Bibelabende und ihren geistlichen Beistand unserer Pensionäre. In unseren Dank schliessen wir mit ein unsere nebenamtlich tätigen Mitarbeiter in der Ergo-Therapie und im Altersturnen und nicht zuletzt die Mitarbeiter der Beratungsstelle für Gehörlose in St.Gallen. Schliesslich sei wiederum allen unseren Gönnern und Spendern herzlichst gedankt, denen die Sorgen und Nöte unserer anvertrauten gehörlosen Mitmenschen ein Anliegen ist.

E. Hersche, Präsident

9. Wohnheim Herisau Kreuzstrasse

Eine Institution wie das Wohnheim, die mit und für Menschen arbeitet, werde immer etwas Lebendiges bleiben, sich weiterentwickeln und auch weiterentwickeln müssen. Mit Genugtuung und Freude erfahren und spüren wir immer wieder, dass diese Erwartung aus dem letzten Jahresbericht sich erfüllt. Die Erfahrung in der Betreuung der Bewohner, aber auch das Interesse, das der Arbeit im Wohnheim von verschiedenen Seiten entgegengebracht wird, bestätigen uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Die positive Entwicklung ist der grosse Verdienst unserer qualifizierten und engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ihnen gilt unser ganz grosser Dank. Die Organe des Vereins schaffen lediglich den notwendigen Freiraum für diese Arbeit und begleiten sie mehr oder weniger eng. Eine Aufgabe, die wir alle gerne wahrnehmen.

Sehr bewährt hat sich das Angebot eines hauseigenen Psychotherapeuten. Seit Dezember 1987 kommt Arnold Frauenfelder, Zürich, zweimal wöchentlich, jeweils am Dienstagnachmittag und -abend und am Samstag morgen ins Wohnheim, knüpft Kontakte zu den Bewohnern, führt mit ihnen Gespräche, sei es ungezwungen, sei es aufgrund fester Abmachungen. Auch in Vorträgen und Diskussionen zu Themen wie Alkoholismus, Depressionen und Sucht enthält er Hinweise auf Bedürfnisse und Probleme verschiedener Pensionäre. Als neutrale Anlaufstelle hat Arnold Frauenfelder bei verschiedenen Bewohnern psychische Erleichterungen bewirken können und immer wieder zur Selbsthilfe angeregt. Wir freuen uns, dass er auch weiterhin bereit ist, diese individuelle Betreuung anzubieten.

Seit gut einem Jahr finden regelmässig alle drei Wochen Hausversammlungen statt. Bewohnerinnen und Bewohner diskutieren gemeinsam mit dem Team ganz verschiedene Fragen und Probleme, die das Wohnheim an sich, die Aussenbeziehungen und die Gemeinschaft betreffen. Dass dabei immer wieder der Ruf des Heimes im Dorf zur Sprache kam und kommt, Klagen und Verbitterung über negative Bemerkungen über die «Kreckelbrüder» laut wurden, gepaart durchaus mit der Einsicht, dass der eine oder andere durch sein Verhalten gewisse Vorurteile bestätigt, sollte uns Ansporn sein, unsere Bemühungen zu verstärken, über die Arbeit im Wohnheim zu informieren.

Erfreulich ist, dass verschiedene Bewohner den Sprung in die Selbständigkeit geschafft haben oder sonst einen Schritt vorwärts in die Zukunft tun konnten.

In Fachkreisen stösst die Arbeit, die im Heim geleistet wird, auf grosses Interesse. Sogar auf Tagungen in Bozen und Venedig berichteten Mitarbeiterinnen unseres Teams über das Wohnheim.

Im Zusammenhang mit dem Projekt einer «Dreischiibe» in Heiden entstand auch die Idee, im Vorderland ein ähnliches Wohnheim zu schaffen. Wir sind uns bewusst, dass man ein solches Heim nicht einfach kopieren kann, sind aber gerne bereit, im Rahmen unserer Möglichkeiten beim Aufbau mitzuhelfen.

Finanzen. Das Thema Finanzen begleitet uns auch weiterhin. Die Zahlen unserer Rechnung entsprechen wohl den Erwartungen, ungelöst bleibt vorderhand das Problem des fehlenden Betriebskapitals. Dadurch und wegen der nachträglichen Zahlungen der Beiträge des Bundesamtes für Sozialversicherungen geraten wir regelmässig im vierten Quartal in die roten Zahlen und müssen nicht gerade billige Kredite in Anspruch nehmen. Auch besteht ein beträchtlicher Investitionsbedarf beim altersschwachen Mobiliar.

Obwohl wir uns von der Interkantonalen Heimvereinbarung eine gewisse Entlastung erhoffen, sind wir um eine leichte Erhöhung der Pensionspreise nicht herumgekommen. Selbstzahlern soll in Härtefällen allerdings ein Rabatt gewährt werden können. Der Kanton St.Gallen hat seinen Beitrag aus dem Alkoholzehntel von 3000 auf 5000 Franken erhöht, was sicher auch als Anerkennung für die hier geleistete Arbeit zu werten ist. Ich möchte an dieser Stelle aber auch einmal festhalten, dass über 53% der Kosten über die Pensionspreise selber getragen werden.

Statistisches. Mit 8200 Belegungstagen war das Wohnheim im letzten Jahr wieder praktisch voll besetzt. Bei 22 Eintritten und 23 Austritten waren insgesamt 44 Personen für einen kürzeren oder längeren Aufenthalt im Heim. Die Pensionäre kamen zum Teil aus eigenem Antrieb oder wurden durch Vormünder, Sozial- und Fürsorgeämter, Schutzaufsicht, IV, Ärzte, Kliniken oder andere Bezugspersonen ins Wohnheim vermittelt.

16 Pensionäre kamen aus dem Kanton St.Gallen, 11 aus Appenzell A.Rh., 6 aus Graubünden, 4 aus dem Kanton Zürich, 2 aus dem Kanton Bern und je einer aus dem Kanton Schauffhausen, Thurgau, Aargau, Waadt und dem Fürstentum Liechtenstein. Fünf Bewohner legten im Haus Hand an, einer hatte eine Heimarbeit, fünf arbeiteten in der Klinik, 11 in der freien Wirtschaft (vier davon mit Unterbrüchen), zwei in der Invalida in St.Gallen, drei in der «Dreischiibe», zwei in Dienstleistungsbetrieben, eine Pensionärin macht eine Lehre als Verkäuferin und acht Personen waren in der IV-Abklärung.

Das Team umfasst inzwischen 7,7 Stellen, aufgeteilt auf 12 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Gerne ist man versucht, das Positive hervorzuheben, auch und gerade in einem Jahresbericht. Der Eindruck, es gebe im Wohnheim nicht auch Krisen, Schwierigkeiten, Probleme, Auseinandersetzungen und Spanungnen, wäre falsch. Und es wird sie in einem Haus, in dem Menschen mit so unterschiedlichen Lebensgeschichten und Problemen wohnen, auch immer geben. Wie schon im letzten Jahresbericht darf ich aber auch diesmal eine neutrale Stelle mit ihrem Urteil über das Wohnheim zitieren. Die kantonale Heimaufsicht schreibt in ihrem Visitationsbericht unter anderem: «Diese Gemeinschaft schafft es meiner Ansicht nach sehr gut, enttäuschten Menschen wiederum Mut und Kraft zu geben, um das Leben neu anzugehen», und weiter: «Frau Christiane Kühn leitet zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern das Heim ausserordentlich gut. Es wird versucht, den Bewohnern möglichst viel Eigenständigkeit und Selbstverantwortung zu übergeben. Und trotzdem lässt man sie spüren, dass man sie gerne hat und sie auf diesem Stück ihres Lebens begleitet.»

Dem ist nichts mehr beizufügen ausser dem herzlichen Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihren grossen Einsatz und ihr Engagement.

Die Präsidentin: Dr. Anita Dörler

10. Ostschweizer Blindenfürsorgeverein (OBV) St.Gallen

Die Berichte der letzten Jahre gaben jeweils detaillierte Angaben über die allgemeinen und personellen Bewegungen in den sieben Sparten, wie über speziell interessierende finanzielle Aspekte des OBV. Da diese praktisch in allen Bereichen ein kontinuierliche, positive Entwicklung bestätigen, soll an deren Stelle diesmal eine Orientierung betreffend der Organisation des OBV als solcher im Mittelpunkt stehen. Das rechtfertigt die Einleitung des Direktionsberichtes für 1988: «Wir freuen uns, von einem allseits befriedigenden Jahr 1988 berichten zu können. Dank guter Wirtschaftslage war Vollbeschäftigung in den Werkstätten. Beide Blindenheime sind maximal belegt: Das Wohnheim mit nahezu 50 und das Altersheim mit 53 Pensionären. Wir dürfen zuversichtlich ins neue Jahr blicken.»

Grosser Vorkämper des heutigen OBV war der Trogener Bürger und Lehrer Viktor Altherr-Huber (1875-1945), auf dessen einmalig engagierter Vorarbeit 1901 mit dem kleinen Blindenzirkel Trogen der Grundstein für die heutige, alle sieben Ostschweizer Kantone umfassenden und zugleich grössten regionalen Blinden- und Sehbehinderten-Institution der Schweiz gelegt worden ist. Ohne rechtliche Mitträgerschaft hat sich auch eine positive gegenseitige Zusammenarbeit mit dem Fürstentum Liechtenstein entwickelt. Der derzeitige Vertreter der AGG im Vorstand hatte anlässlich der OBV-Hauptversammlung 1986 in Herisau die Ehre zu einem Referat «AR und AI und der OBV», das inzwischen mit vier weiteren Abhandlungen im Druck erschienen ist.* Der OBV ist ein politisch und konfessionell neutraler Verein

---

* Fünf Studien zur Geschichte des OBV St.Gallen, von lic. iur. et phil. Hermann Bischofberger/Appenzell 1989 (kann solange vorrätig bei der Verwaltung OBV St.Gallen bezogen werden/Tel. (071) 24 66 46).

gemäss ZGB Art. 60 bis 79. Dessen verantwortliche Leitung wird geschäftsführend durch die Verwaltung, unmittelbar durch die alljährliche Hauptversammlung, während des Geschäftsjahres mittelbar durch den seitens der erstern gewählten Vereins-Vorstand und dessen Bürokommission ausgeübt. Der Vorstand zählt zur Zeit 20 ehrenamtliche Mitglieder aus allen Trägerkantonen, wovon aus AR drei (zwei Kantonsvertreter, ein Vertreter Delegierter der AGG, die beide Appenzell umfasst) sowie ein Kantonsvertreter AI. Die AGG unterstützt den OBV seit dessen Gründung mit einem jährlichen Beitrag, zur Zeit Fr. 500.—. Die Kantone kommen finanziell nur zum Zuge, wenn ausserordentliche, kostenschwere Vorhaben zu realisieren sind, welche die eigenen materiellen Kräfte überfordern. Dank einer seit Jahren soliden finanziellen Grundlage mussten keine öffentlichen, das heisst Steuergelder in Anspruch genommen werden. Das dürfte auch für die absehbare Zukunft zutreffen, weisen doch die sechs verschiedenen Fonds per 31.12.88 ein Vermögen von Fr. 5 982 510 aus, wovon die drei wichtigsten (Legaten-Fonds zur Erfüllung von eigentlichen Vereinsaufgaben, Fonds für Erneuerung und Anschaffungen von Mobilien und Immobilien, und der Fonds für betriebliche Aufwendungen in den Werkstätten) den Hauptanteil von etwa 85% auf. Das ist in einer Zeit und Mentalität erwähnenswert, in der praktisch für jedes und alles nach öffentlicher, staatlicher Unterstützung ruft. Es ist aber wohl auch sichtbarer Ausdruck der Unterstützung und Wertschätzung der vielgestaltigen Tätigkeit der Institution im Dienste der körperlichen und sozial benachteiligten Mitmenschen von seiten Privater auf verschiedenen Wegen. – Interessant ist beispielsweise, dass 1988 die Gesamtaufwendungen aller Sparten zu ca. 60% aus selbsterwirtschafteten Mitteln, zu etwa 29% durch Beiträge der IV/AHV und des Bundesamtes für Sozialversicherung BSV und zu etwa 11% eben aus karitativen Mitteln (Sammlungen, Kollekten, Legaten, Testaten, Schenkungen) gedeckt werden konnten.

Die Vorstandsmitglieder vertreten nicht nur ihre Kantone oder Institutionen, sie stellen, – was wichtig ist –, dem OBV gleichzeitig die Erfahrungen aus ihrer verschiedenen beruflichen Herkunft und Tätigkeit zur Verfügung; neuestens sind es neben zwei Frauen, Unternehmer, Kaufleute, Angehörige öffentlicher Verwaltungen, privater Organisationen, aus Schule, Architektur, Recht, u.a. – Der Vorstand tagt normalerweise zweimal im Geschäfts-Kalenderjahr (Frühjahr Rechnungsabschluss, Berichte der einzelnen Sparten, Vorbereitung HV; Spätherbst Budget, Programme für das folgende Jahr, Nachtragskredite, Varia). Über die laufenden und internen Geschäfte, die Anträge an den Vorstand befindet die Bürokommission mit Präsident und vier weiteren, engeren Vorstandsmitgliedern in fünf bis sechs Sitzungen, wovon eine mit den leitenden Angestellten. Das Rechnungswesen wird vom Treuhand- und Revisionsbüro Weber AG, St.Gallen sowie der vereinsinternen Revisionskommission überprüft, in welcher jeder Trägerkanton mit einem ausgewiesenen Fachmann vertreten ist. AR stellt zur Zeit deren Präsidenten. Die Hauptversammlung tagt jeweils Ende April/Anfang Mai turnusgemäss in den sieben Kantonen; 1988 erstmals als besondere Geste in Vaduz FL. – Die personell konstante Verwaltung bilden Direktor, Direktions- und OBV-Sekretär (Stellvertreter des Direktors), Sekretariatsleiterin und Buchhalterin/Prokuristin. Der Direktor ist selbstverständlich mit beratender Stimme Mitglied des Vorstandes und der Bürokommission.

Emil Alder, Delegierter

11. Genossenschaft Ostschweiz. Pleoptik- und Orthoptikschule (OPOS) St.Gallen

Die AGG gehört seit Gründung der OPOS 1955 mit einem Anteilschein-Kapital von Fr. 1 000.— zusammen mit zehn weiteren gemeinnützig-sozialen Institutionen der Ostschweiz zu den Träger-Organisationen. Es ist eine Genossenschaft im Sinne von Art. 828 ff. des Schweiz. Obligationenrechtes. Der Delegierte der AGG ist gleichzeitig Mitglied deren Vorstandes. Die Jahrbücher orientieren alljährlich über die Entwicklung und die Dienste dieser ausschliesslich gemeinnützigen Institution. Die Berichte für die Jahre 1985/86/87 hatten sich eingehend mit einer Entwicklung zu befassen, die letztlich unabwendbar zur Liquidation ihrer ursprünglich eigentlich traditionellen Tätigkeit und Organisation geführt haben, wie sie in der Bezeichnung zum Ausdruck kommt. Weil es unvermeidbar wurde, mussten sich die Verantwortlichen den gewichtigeren Sachzwängen beugen. Das ist bestimmt für die seinerzeitigen Gründer am schmerzlichsten. Die Teilliquidierung wurde im Berichtsjahr praktisch abgeschlossen: Übergabe des Betriebgebäudes an den Kanton St.Gallen bzw. Kantonsspital/Augenklinik, Abschied von den letzten Mitarbeitern, Erledigung der Ansprüche des Personals im Zusammenhang mit der beruflichen Vorsorge (sog. 2. Säule). Jetzt bleibt über Weiterführung der Genossenschaft zu befinden: Revision bzw. neues Reglement mit neuer Bezeichnung, modifizierte Zweckbestimmung der Stiftungen zur Förderung der OPOS und des Stipendienfonds, Verwendung des ehemaligen alten Gemeindehaues St.Fiden (wo einstweilen die verbleibende Administration und Buchhaltung untergebracht sind).

Der geschäftsleitende Ausschuss hat im März 88 an einer zweitägigen Sitzung vorab über die weitere Zukunft der Genossenschaft beraten. Aus verschiedenen Gründen war es noch nicht möglich, bereits der Generalversammlung vom Dezember entsprechende Anträge zu unterbreiten. Gemäss Vereinbarung mit dem Kanton St.Gallen vom Dezember 87 sind wir verpflichtet, bis spätenstens 31. Dezember 90 auf die Bezeichnung OPOS zu verzichten respektive eine neue Bezeichnung zu bestimmen. – Als Anerkennung für die 33jährige Mitträgerschaft und Mitarbeit ist unserer AGG anlässlich der Teilliquidation ein einmaliger Beitrag von Fr. 1 000.— überwiesen worden, was an dieser Stelle verdankt sei. Was die seinerzeit zur Realisierung des Betriebsgebäudes seitens der Kantone geleisteten Bau-Beiträgen betrifft, wurden diese denjenigen zurückerstattet, welche darauf aufgrund unseres Vorschlages ausdrücklich Anspruch erhoben haben.

Emil Alder, Delegierter

12. Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell

Die 26. Herbsttagung der Staatsbürgerlichen Arbeitsgemeinschaft widmete sich einem Thema, das die Politik speziell Ausserrhodens seit langem, im letzten Jahr aber besonders heftig beschäftigt hat, mit dem Frauenstimmrecht an der Landsgemeinde. Doch wollte sie nicht einseitig für die eine oder andere Seite Partei ergreifen, sondern im Rahmen der Volksdiskussion einen Beitrag zur Meinungsbildung leisten. Dabei sollte ein Aspekt aufgegriffen werden, der bislang oft vergessen blieb, nämlich die Erfahrungen anderer Kantone mit Frauen an der Landsgemeinde. Unter dem Titel «Glarus – Landsgemeinde mit Frauen» berichteten Miteidgenossen aus einem Ausserrhoden in verschiedener Hinsicht verwandten Kanton.

Landrat Dr. Werner Stauffacher betonte, dass die Glarner keine Ratschläge erteilen, sondern nur Erfahrungen weitergeben wollten. Er selber habe sich von einem Gegner zu einem Befürworter gewandelt.

Landsgemeinde oder Frauenstimmrecht sei nie ein Thema gewesen. Die Annahme habe seinerzeit eine allgemeine Erleichterung gebracht, und die Landsgemeinde sei seit der Teilnahme der Frauen in keiner Weise beeinträchtigt worden.

Landrat Kaspar Elmer vertrat den Standpunkt der Bauern. Er meinte, nicht zuletzt der Bauernstand habe vom Frauenstimmrecht profitieren können. Gerade die naturverbundenen Bauernfrauen könnten etwas Feinfühligkeit in die Politik und besonders in die Gerichte tragen.

Landrätin Ursula Herren-Luther sprach aus der Sicht der Frauen. Auf sympathische und gewinnende Art legte sie dar, dass zwar der Kernplatz der Frau die Familie sei, doch sei es nicht mehr als richtig, wenn auch sie – heute stärker ins Wirtschaftsleben integriert – ihr Wesen in die Politik einbringen könne, ganz abgesehen von den Anliegen der Frauen ohne Partner.

Landrat Werner Marti als Vertreter der jungen Generation konnte sich Politik ohne Frauenstimmrecht gar nicht vorstellen; für ihn wie (heute) auch für alle andern Glarner Gäste ist die Landsgemeinde mit Frauen eine Selbstverständlichkeit. Man habe damals das Gefühl gehabt, mit der Einführung etwas Gutes getan zu haben.

Mit Regierungsrat und ehemals Landammann Kaspar Rhyner kam auch die Exekutiv-Seite zu Wort. Volkstümlich, originell und überzeugend betonte er, wie auch Werner Marti, die Einführung des Frauenstimmrechtes habe bewiesen, dass die Landsgemeinde lebe und ein fortschrittliches Instrumentarium darstelle. Die Politik mit Frauen sei nicht besser geworden, sie sei nicht schlechter geworden, aber angenehmer, das sei sie geworden.

Die Befragung vertiefte das Thema gezielt und stand wie die Diskussion unter der umsichtigen Leitung von Dr. Max Sauter, Herisau. Die Publikumsäusserungen drehten sich vor allem um die Demokratie an der Landsgemeinde. Fast allen Voten war gemeinsam, dass man die Landsgemeinde erhalten wolle.

Regierungsrat Hanswalter Schmid aus der Gastgebergemeinde Gais fasste zusammen und spannte den Bogen zu Ausserrhoden. In einem sehr engangierten und brillanten Votum legte er ein Bekenntnis ab zur Landsgemeinde mit Frauen; ihre Würde und Legitimation werde so nur gestärkt, und dass die Landsgemeinde mit Frauen bestehen könne, habe die Aussprache mit den Glarnern gezeigt.

Die Herbsttagung 88 war weniger gut besucht als sonst üblich. Besonders die Innerrhoder inklusive Behörden glänzten weitgehend durch Abwesenheit. Lag's am Thema, oder blieben die Frauenstimmrechtsgegner ganz einfach zu Hause?

Bekanntlich hat mit der 25. Herbsttagung Hans Eugster-Kündig aus Waldstatt nach 17jähriger Tätigkeit seinen Rücktritt als Präsident der Staatsbürgerlichen Arbeitsgemeinschaft gegeben.

Mit viel Engagement und Erfolg hat er die «Staatsbürgerliche» geführt, und die Herbsttagungen zu aktuellen Themen und mit hochqualifizierten Referenten bis hin zum Bundesrat sind zu einem festen Bestandteil der staatsbürgerlichen Meinungs- und Fortbildung in Inner- und Ausserrhoden geworden. Für seinen Einsatz in all den Jahren sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt! Das Berichtsjahr 1988 stand mit dem Unterzeichneten erstmals unter Leitung eines Innerrhoders. Neues Mitglied bei der Arbeistsgemeinschaft ist Dr. phil. Ivo Bischofberger aus Oberegg.

Josef Manser, Gonten, Päsident

13. Verein Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig, Appenzell

Wir durften auf der «Steig» wiederum ein schönes Betriebsjahr verbringen. Zur Freude von uns Verantwortlichen, aber ebenso zur Freude unserer Behinderten waren wir erneut mit Arbeit voll ausgelastet. Mit interessanter und äusserst vielfältiger Arbeit. Und so sieht man denn auch stets zufriedene Gesichter bei der Arbeit. Dazu tragen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Werkstätte bei, die mit grossem Einfühlungsvermögen und Verständnis für die geistige Behinderung den Behinderten mehr als nur Vorgesetzte und Anleiter sind. Und durch die momentane glückliche Zusammensetzung des Werkstätte-Leiterteams mit ausgeprägtem künstlerischem und handwerklichem Flair entstehen in unserer Werkstätte nebst der industriellen Arbeit auch noch wahre Kunstwerke, an denen die Behinderten mitarbeiten können. Zur Zeit sind es 30 Behinderte, die bei uns Arbeit, oder dann Beschäftigung finden.

Aber auch für die 14 Behinderten, die bei uns im Wohnheim ihr Daheim haben, wird bestens gesorgt. Das Betreuerteam ist stets für eine abwechslungsreiche Freizeit, aber auch für behagliche Wohnlichkeit besorgt, und aus der Küche ist beste, angepasste Verpflegung gewährleistet. Selbstverständlich können auch unsere Behinderten profitieren vom Angebot des Bildungsclubs Alpstein, der Erwachsenenbildung für Menschen mit geistiger Behinderung anbietet. So nahm eine Gruppe an einem Tanzkurs teil.

Neue Aufgaben sind dem Verein zugefallen durch die Übernahme der Gebäulichkeiten ins Eigentum des Vereins. Der Vorstand sieht vor, alljährlich gewisse Unterhaltsarbeiten vornehmen zu lassen. So wurde die Holzfassade und der Mauerteil saniert. Eingerichtet haben wir auch den Zivilschutzraum, der uns im Sammelschutzraum des Nachbargebäudes im Umfange von 42 Plätzen zur Verfügung steht. Ausserordentliche administrative Arbeit ist unserem Werkstätteleiter zugefallen mit der Ausarbeitung eines Betriebskonzeptes, zu dem er die Grundarbeit lieferte. In einigen Sitzungen wurde es bereinigt, sodass es nun an Interessenten abgegeben werden kann. Und schon steht wieder eine neue Arbeit bevor. Denn der Vorstand befasst sich derzeit ernsthaft mit der Frage eines Werkstätte-Neubaues im Umfange von etwa 50 bis 60 Plätzen. Natürlich bedarf es noch mancher Abklärung mit den entsprechenden Behörden. Auch gilt es, das notwendige Bauland, oder allenfalls bereits bestehende und zusagende Gebäude zu einem vernünftigen Preise zu finden.

Nach einer kurzen Aufbau- und Konsolidierungsphase tritt die Behindertenstätte Steig nun bereits in eine Neubau-Planungsphase. Eine ungeahnte Entwicklung seit der Betriebsaufnahme im Januar 1984. Man kann sich gar nicht mehr vorstellen was wäre, hätte damals nicht der Appenzellische Verein für geistig Behinderte (AVZGB) die Initiative zur Schaffung einer geschützten Werkstätte mit Wohnheim für erwachsene geistig Behinderte ergriffen. Und hätte er damals nicht die tatkräftige Unterstützung breiter Kreise gefunden. So auch der AGG.

Walter Koller, Präsident

14. PATRIA, Schweizerische Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, Basel

Die Patria kann erneut auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 1988 zurückblicken. Es stand im Zeichen sowohl der Konsolidierung als auch des Aufschwungs.

Die schon im Vorjahr begonnene Konsolidierung betrifft vor allem die Produkteebene und ist dem Umstand zu verdanken, dass in den Jahren 1987 und 1988 nach dem BVG-Sturm keine weiteren grösseren Anpassungen aufgrund neuer Gesetze oder Verordnungen notwendig wurden. Dies ermöglichte uns weitere Fortschritte beim Ausbau unseres Kundendienstes. Die konjunkturellen Rahmenbedingungen waren günstig. Statt zur Rezession, wie nach dem Börsenkrach vom Oktober 1987 vielfach befürchtet, kam es zu einer Verlängerung der wirtschaftlichen Hochkonjunktur.

Der Aufschwung unserer Tätigkeit lässt sich am deutlichsten am starken Prämienwachstum von 22,2% feststellen. Unsere Prämieneinnahmen überschritten erstmals die Schwelle von 1 Milliarde Franken. Ebenfalls sehr erfreulich entwickelte sich die Summe der unseren Versicherungsnehmern ausbezahlten oder gutgeschriebenen Überschussanteile. Sie nahmen um 10,9 Mio. Franken auf 120,2 Mio. Franken zu.

Im Erfolg des Berichtsjahres widerspiegeln sich Vertrauen und Treue unserer Kunden. Ihnen gilt unser besonderer Dank. Unseren Mitarbeitern danken wir für ihren grossen Einsatz und ihre Bereitschaft, einen einwandfreien Kundendienst zu gewährleisten.